

Abschrift

LEGATION DE SUISSE
EN ISRAËL

Tel-Aviv, le 10. Januar 1952.

P.25.0.

Herr Minister,

Mit Ihrem Schreiben vom 11. Dezember teilten Sie mir in Beantwortung meiner Zuschrift vom 19. November mit, nach Ihren Feststellungen gehe eine Hauptüberlegung der schweizerischen Wirtschaftskreise, die mit Israëel langfristige Geschäfte tätigen, dahin, dass die amerikanische Hilfe als gesichert betrachtet wird. Es habe aber mehr und mehr den Anschein, das diesbezügliche Verhalten der Vereinigten Staaten werde von der israëelischen Politik in der Verteidigung des Mittleren Ostens abhängig gemacht. Je nachdem Israëel den amerikanischen Wünschen nachkomme, desto eher könne mit einer amerikanischen Finanzhilfe gerechnet werden.

Sehr zu meinem Bedauern, muss ich Ihnen mitteilen, dass es mir immer noch nicht möglich ist, über diesen für Israëel so wichtigen Fragenkomplex zu einem einigermaßen fundierten Urteil zu gelangen.

Schon der Begriff "amerikanische Hilfe" ist in Bezug auf Israëel ausserordentlich schwer zu definieren. Jedenfalls muss in Betracht gezogen werden, dass mindestens drei grosse jüdische Wohlfahrtsinstitutionen in den Vereinigten Staaten Spenden für Israëel sammeln, dass ihre Aktion nicht in dem für diesen Staat wünschenswerten Ausmass koordiniert ist und dass das Ergebnis der Sammelaktionen weitgehend von der amerikanischen Steuerpolitik abhängt, die Spenden zu Wohltätigkeitszwecken, falls sie 15% des Geschäftsgewinnes nicht übersteigen, unbesteuert lässt. Es ist klar, dass eine Aenderung der amerikanischen Steuerpolitik das Ausmass der nach Israëel fliessenden Gelder entscheidend beeinflussen könnte. Andererseits ist kaum zu verkennen, dass die Spendebereitschaft des amerikanischen Judentums weitgehend vom Erfolg der zionistischen Aufklärungskampagne abhängig ist, die im engsten Einvernehmen mit der israëelischen Regierung über die Aufbauleistungen des jungen Staates durch eifrig hin- und herreisende Emissäre unterhalten wird. Hier mag die innenpolitische Entwicklung Israëels, die heute von einer prekären Koalition zwischen gemässigten Sozialdemokraten und orthodox-religiösen Zionisten im Wege ständiger Kompromisse bestimmt wird, entscheidend ins Gewicht fallen. Dem sozialdemokratischen Koalitionspartner dürfte es nicht leicht fallen, die jüdischen Kapitalisten in Amerika für weitere Unterstützungen zu gewinnen, wenn beispielsweise eine Oppositionspartei bürgerlicher oder liberaler Färbung in der Lage wäre, ihn bei den amerikanischen Spendern zu diskreditieren.

An die Abteilung für Politische Angelegenheiten
des Eidg. Politischen Departements,

B e r n.

Dodis



Darüber hinaus kann gesagt werden, dass es mehr und mehr den Anschein hat, gewisse Kreise des amerikanischen Judentums versuchen die Last der Unterstützung des jungen Staates auf die amerikanische Regierung abzuwälzen, die ihrerseits durch vielerlei Kanäle und verschiedenste Mittel vom Weltjudentum unter Druck gesetzt werden kann. Wie weit der Bogen dabei gespannt werden darf, ist nicht leicht abzusehen und noch weniger, ob das seit der Staatsgründung einer immer breiteren Öffentlichkeit bewusst gewordene Bestehen weltumspannender Netze nationaljüdischer Stützpunkte ideeller und wirtschaftlicher Natur nicht erneute Ausbrüche eines latenten Antisemitismus zur Folge hätte, was Assimilierungstendenzen des Judentums ermutigen und ein rapides Sinken der privaten Spenden für Israel bewirken könnte.

Die aktiven Zionisten dieses Landes verweisen merkwürdigerweise immer wieder auf den in der ganzen Welt bestehenden Antisemitismus, der die Juden schliesslich zwingen werde, sich für Israel zu entscheiden. Es ist aber nicht einzusehen, wie dieses kleine rohstoffarme Gebiet, selbst nach intensivster Urbarmachung, Bebauung und Industrialisierung mehr als etwa 2 bis 3 Millionen Juden fassen könnte. Der Drang zur Expansion auf Kosten der Nachbarn wird sich somit früher oder später auswirken und die Existenz des Staates gefährden.

Auch wird hier immer wieder betont, das Weltjudentum werde es sich unter dem lebendigen Eindruck der abscheulichen Verfolgungen der letzten zwanzig Jahre nicht mehr leisten können, Israel fallen zu lassen, somit also bereit sein, es weiterhin grosszügig zu unterstützen. Es ist schwer zu sagen, ob diese Hoffnung und dieser Glaube berechtigt sind, wenn in Betracht gezogen wird, dass heute fast ausschliesslich das amerikanische Judentum die Unterstützungslast trägt und dass sich dieses mit der innenpolitischen Entwicklung in Israel nicht gerne identifiziert.

Das einzige meines Erachtens positive und naheliegende Element liegt wahrscheinlich in der strategischen Stellung die Israel im Nahen Osten einnimmt. An ihr sind die Westmächte nicht weniger als der Ostblock interessiert, und es kann heute wohl kaum mehr bezweifelt werden, dass Washington bereit ist, für die Einordnung dieses Staates in die westliche Abwehrfront einen gewissen Preis zu bezahlen. Wie weit diese Bereitschaft geht, kann heute nur sehr schwer abgeschätzt werden.

Immerhin scheint festzustehen, dass Israel auf Rechnung des vergangenen Jahres aus Amerika insgesamt ungefähr 257 Millionen Dollars zugeflossen sind, die nach zuverlässigen Informationen aus folgenden Quellen stammen:

Jüdische Aktionen:

United Jewish Appeal	§	57	Mill.
Unabhängigkeitsanleihe	"	48	"
Private Investitionen	"	25	"
Verschiedene andere Sammelaktionen	"	20	"
Alters- & Invaliden-Unterstützung	"	7	"
		<hr/>	
	§	157	Mill.

Unterstützung seitens der USA-Regierung

Export-Import-Bank-Anleihe	§	35	Mill.
Wirtschaftliche & technische Hilfe	"	65	"
		<hr/>	
	§	100	Mill.

Dazu kämen noch 20 Mill. § für militärische Hilfe, die in absehbarer Zeit gewährt würde, falls sich für das heikle Problem des Mittelostkommandos eine Lösung finden lässt. Andererseits ist zu beachten, dass die wirtschaftliche und technische Hilfe im Betrag von 65 Mill. § sich erst im Laufe dieses Jahres in Form von Warenlieferungen auswirken wird.

Kaum abzuschätzen sind zudem die in Form von hunderttausenden von Paketen ins Land geflossenen Liebesgaben aus Amerika, der Schweiz und Frankreich, auf die die städtische Bevölkerung in Anbetracht der prekären Ernährungslage und des unvorstellbaren Preiswirrwarrs auf dem Lebensmittel- und Bekleidungssektor dringlich angewiesen war, da diese Geschenke als wertvolle Tauschobjekte tausende von Familien über Wasser halten.

Ich möchte nicht verschweigen, dass nach übereinstimmender Auffassung von Kennern der israelischen Verhältnisse, in den letzten zwei Jahren im Rahmen der Industrialisierungsbestrebungen manche Fehlinvestitionen erfolgten, die die Devisenlage des Landes verschlechterten.

Es scheint mir aber, dass die offenkundige Tendenz, diese Fehlinvestitionen zu bagatellisieren und der unerschütterliche Glaube, die Verluste könnten durch immer neue Spenden des amerikanischen Judentums leicht überwunden werden, gewisse Gefahren in sich birgt, die Kreditgeber in Betracht ziehen sollten. Vorderhand scheint es Israel immer wieder zu gelingen, neue Kredite zu erwirken. Zu den letzten Erfolgen gehören die fast sichere Gewährung eines 100 Millionen Schillingkredits seitens Oesterreichs (wahrscheinlich wieder über die sozialdemokratisch geleitete Länderbank), das Abkommen mit Finnland und, in diesen Tagen, die Zustimmung Uruguays zu langfristigen Fleisch- und Woll-Lieferungen im Werte von ca. 3 Mill. §.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

sig. Seifert.